№ 102. Der Breslauer Erzähler. 1839.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 26. August. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Führe uns nicht in Versuchung.

(Fragment eines Kloster-Manuscripts:)

— — — In des frommen Klosterbruders Zelle fand der Ritter eine Tafel mit einer lateinischen Inschrift, in kalligraphischer Schönheit damaliger Zeit ausgeführt, deren Uebersetzung wir in Folgendem mittheilen:

»Warum versuchen wir so Schweres? Warum lassen wir »uns länger umhertreiben? Wirf Sorgen und Mühen »von Dir; entferne die Schmerzen des Lebens! Ruhm? »Wolken! Schatten! Klang! — Geld? Sünde! Der »Gute schaudert zurück. Unter Geschenken, die um die»sen Preis gewährt werden, wirst Du vergebens den Frie»den suchen. — Froher Tag, leichter Schlaf, Gebete, »kurze Todesqual, das seien unsere Wünsche, nicht Ge»nüsse, die wir als vergänglich kennen. So lebe, so »lange Dir das Leben verliehen ist, scheide, wie ein satter »Gast; glaube dies einem erfahrnen Manne, der ganze »Inbegriff des Genusses unserer Wünsche besteht für uns »in einer immer gleichen Muße, vierzig Jahre hindurch. »Lebe wohl!«

Der Ritter las sie aufmerksam, und sagte nach einigem Nachdenken: »Ihr gebt dadurch zu verstehen, daß dies der Lauf Eures Klosterlebens ist. Haben denn die hier Wohnenden in ihren vierzig Jahren an nichts Anderes gedacht, als blos den unabänderlichen Kreislauf der Gebete und der vorgeschriebenen gottesdienstlichen Gebräuche zu vollziehen? — Mir dünkt's kaum möglich, daß ein Gemüth, im unermüdeten Bestreben die Unendlichkeit zu erfassen, dem die Weiten der Erde und des Oceans nur eine Hand breit dünken, — der freie Geist des Menschen, durch Gefangengebung seines Nachdenkens durch Klosterregeln, sich in eine Zelle einengen lassen sollte, um keinen andern Gedanken nachzuhängen, als nur geistlichen Uebungen? — mir wär's kaum glaublich!« —

»Und dennoch!« sagte der ergraute Führer — »hat Mancher schon von denen, die Du so lebhaft schilderst, die Ruhe, die seiner Seele Noth that, hier gefunden und sie als größten Schatz betrachtet, — doch mußte ihm ein Herz im Busen schlagen, das stärker war, als seine innere Qual. Und — Seelenleiden, junger Mann! — die haben schon den Wildesten gezähmt, wenn im Gebet er Hülfe suchte. Selbst Du, so hell Dein Auge leuchtet, so frei auch Deine Rede jetzt noch ist, kannst noch dazu gelangen, Dich in ein Ordenskleid zu bergen. Was würdest Du wohl geben für verlorenen Seelenfrieden — könntest Du mit Schätzen dieser Erde ihn erkaufen?«

Nach einem Paar stummen Sekunden ernsten Nachdenkens begann der Ritter:

»Freilich! Du hast sehr wahr gesprochen, mein Vater! — Auch auf mein Haupt fiel der Mehlthau des Trübsinns. Doch hier — in diesen Mauern — das weiß ich zu gewiß — hier wartet meiner nicht die Ruhe, die ich suche. — In solch düsterer Abgeschiedenheit müßte ich die eigenen Gedanken fürchten, die in Gespenster sich verwandeln würden. Mein Inneres sagt es mir: die Stimme dessen, der es allein vermag, den wahren Frieden einer wunden Seele einzusprechen, sei mir helltönend lieblicher, wenn ich sie höre auf den Gefildern dieser schönen Erde, die auf sein Wort erstand, und in den weiten Himmelsräumen, seiner Allmacht Werk — und diese Seelenheiterkeit, ich würde sie entbehren müssen in dumpfer Zelle, unter vorgeschriebenen Andachtsübungen. Nein, mein Vater! Nicht in klösterlicher Abgeschiedenheit, — im ritterlichen Waffenschmuck will ich des Lebens Ende erwarten, ich will sterben, wie ich ge-

lebet habe! Doch eine Frage, würdiger Mann, gestattet mir: Hat unter Vielen, die so zurückgezogen von der Welt in diesen Mauern lebten, nicht mancher sich befunden, dem bis an's Lebensende der gesuchte Trost nicht kam? dem an der Ewigkeiten Pforte das schwer belastete Gewissen in den letzten Athemzügen brach, und unerachtet aller frommen Uebungen die unheilbare Zerrissenheit des Herzens offenbarte? — Erinnerst Du Dich nicht auch solcher unberuhigt Hingegangenen?«

Schauder befiel nach dieser Frage den Greis. In einer Anwandlung von Schwäche, die ihm die Kraft zum Stehen raubte, nahm er Platz auf einer nahen Steinbank. — Nach langem Schweigen zog er endlich aus einem Mauerschrein ein Pergament hervor, und tonlos sagte er:

»Du hast in mir Erinnerungen aufgeregt, die, Jahre lang geschlummert, mit grauenvoller Klarheit jetzt vor mein inneres Auge treten. Ja wohl hat, während ich in diesen Mauern lebe, Einer schon, an den Du nicht im Traume denkst, wie Du eben sagtest, daß Du es thun willst, sein schreckenvolles Ende auch in voller Rüstung abgewartet. Das Schicksal dieses ruhelos Dahingegangenen ist hier in dieser Schrift enthalten. Er war kein Mitglied unseres Ordens. Jenseits des Forstes, der dieses Haus umgiebt, ist eine rauhe, öde Gegend, die wildeste der Grenzen unseres Klosters, — eingefaßt von nackten, steilen Felsen und buchstäblich unbewohnbar. Doch dreißig Jahr etwa sind's, da lebte dennoch dort auf kurze Zeit ein Büßer. Noch sind die Spuren eines in den harten Stein gegrabenen Kreuzes sichtbar, — gleich hinter diesem Felsen war die von ihm bewohnte Höhle, kaum groß genug, ihm Obdach zu gewähren. Dem Ansehn nach war er ein noch junger Mann, doch sichtlich aufgerieben, durch herbe Qual verwüstet. Nie sah ich ein Gesicht, das deutlicher von tiefem Kummer sprach. Aus seinem matten Auge, das schlaflos allen Glanz verloren hatte, blitzte nur der immer wache, böse Geist hervor, der ihm die Ruhe stahl. Er hatte sich die Höhle am Regenfels zur Wohnung ausersehen, und sich erboten, im Forste täglich Holz zu fällen, wogegen er zur Fristung seines Lebens nur rohe Nahrung sich erbat. Den angebotenen Beistand schlug er ab, — verzichtete auf Hülfe und Besuch und sagte noch beim Scheiden: es wäre das letzte Mal, daß er zu Menschen käme, und dies auch nur, um karge Nahrung sich zu sichern. — Wochen gingen so vorüber. — Das Holz war regelmäßig da, die harte Kost von der bestimmten Stelle weggenommen, als eines Tages diese Lebenszeichen fehlten. — Kein Holz auf der bewußten Stelle, — die Nahrung unberührt! — Der Arbeiter, der nun den Holzbedarf herbeizuschaffen ausgesendet war, kehrte Abends nicht zurück, blos unser Klosterhund Medor, der ihn zu suchen in den Forst entlassen war, kam ganz durchnäßt am späten Abend wieder, als wir für beide schon Besorgniß hegten. Ein Stückchen Pergament an seinem Halsbande enthielt die Worte:

»Ich kann mit der mich drückenden Gewissenslast nicht sterben. Um der Barmherzigkeit, um Gotteswillen, sendet einen frommen Bruder, der von dieser Bürde meinen Geist befreie.«

Das war Beweis genug, daß unser Büßer unter dem Gewicht erliege, das lange schon ihn drückte. Es war schon völlig finster, als Medor zurück kam.

(Fortsetzung folgt.)

Der Führer.

(Scene aus dem spanischen Kriege.)

Kapitän! Kapitän! warum kommt er nicht? schrie ein Haufe vor dem kleinen Hause, das Zumalacarregui bewohnte, versammelter Weiber . . . er soll uns Gehör geben . . . Wir alle sind dem Könige Don Carlos ergeben, den Gott beschützen mag!

»Der General hat eben mit einem Abgeordneten der Junten ein Geschäft vor,« sprach ein auf die Schwelle heraustretender Offizier, »bald wird es abgethan sein und dann wird er Euch anhören.«

»Er soll uns gleich auf der Stelle anhören.«

»Das Geschäft, das er verhandelt, ist wichtig.«

»Keines ist dringender, als das unsrige.«

»Was wollt Ihr denn vom General?«

»Rache! Rache!« heulten die versammelten Weiber unter den Fenstern. »Die Negros haben gestern unsere Kinder, unsere gläubigen und starken Söhne gemordet, mueran, mueran los negros!«

»Eben um Euch die Rache zu sichern, die Ihr fordert, unterhandelt jetzt der Kapitän mit dem Abgeordneten Madrids.«

»Das Blut unsrer Söhne ist noch rauchend, man läßt es erkalten, es schreit um Rache! und wir auch: Rache! Rache!«

»Der General wird sie Euch nicht versagen.«

»Er zögert lange,« rief das älteste der Weiber, »er zögert lange — soll Zumala an Christine verkauft werden, an dieses ruchlose Weib, das unsern König und Herrn Ferdinand wie einen Ketzer hat sterben lassen?«

»Wer wagt es, so zu reden,« fragte der Offizier?«

»Ich, Peppa, ich, die Mutter Jago's, Jose's und Gregorio's, die gestern von den Christinos erwürgt worden sind; ich, die Schmerzensmutter, ich, eine gläubige Spanierin, die die nach dem Blute der Verräther dürstet.«

»Weib, seid ihr eine Christin?« sprach eine starke Stimme, es war die Zumalacarregui's, »Weib, seid Ihr eine Christin?«

»So gut, wie Euere verehrte Mutter eine war,« erwiederte Peppa.

»Und Euch dürstet's so sehr nach Blut?«

»Ja, denn die Christinos haben das meiner drei Söhne getrunken.«

»Ihre Grausamkeit soll bestraft werden . . . Weiber kehrt nach Hause zurück, Euch soll Rache werden.«

»Sie muß uns auf der Stelle werden,« schrie die Mutter mit silberweißem Haare.«

»Ja, ja, auf der Stelle, auf der Stelle,« wiederholten die andern Weiber.

»Weiber, gehorcht; kehrt nach Hause zurück.«

»Und was sollen wir da thun?« fragte Peppa . . . »Unsere Kinder sind nicht mehr daheim.«

»Nein, ihre verstümmelten Leichname sind an die Bäume aufgehängt worden.«

»Arme Jungen, kein Plätzchen in der geweihten Erde ist ihnen vergönnt worden! . . .«

»Kein Priester stand ihnen in ihrem letzten Augenblicke bei! . . .«

»Fluch, Fluch ihren Henkern!«

»Bei den Wunden unsers Heilandes Jesu Christi, ich, Zumalacarregui, ich schwöre Euch, Weiber, Euere starken Söhne sollen gerächt werden. . . .«

»Es lebe, es lebe Zumala! mueran, mueran los negros!«

»Möge Deine Mutter, Deine Gattin, mögen Deine Töchter unter Deinen Augen erwürgt, verstümmelt und gemartert werden, Herr Generalissimus der gläubigen Truppen, wenn Du uns hintergehst. . . .«

»Wer in ganz Spanien hat mir je mein Wort nicht halten sehen? Wer unter Euch kann sagen: Zumala hat einen Eid gebrochen?«

»Niemand unter der Sonne,« antwortete die Menge.

»Wohlan, Weiber, kehrt nun nach Hause zurück; ich wiederhole es Euch, die Christinos sollen das Blut theuer bezahlen, das sie vergossen haben.«

»Ein edles Blut, wenn es je eines war,« schrie die, welche sich die Schmerzensmutter genannt hatte, das Blut eines Kastilianers und einer Navarresin.«

»Jeder gläubige Spanier, der für Carlos stirbt, ist eben so edel als Deine Söhne,« sagten die andern Frauen zu Peppa, und unsere Söhne müssen so gut wie die Deinigen gerächt werden. . . .«

»Ja, ja, Rache für Euch, Rache für mich, Rache für alle!«

Und während die alte Peppa dies rief, leuchteten ihre Augen, flatterten ihre Haare und erhob sie die Hände gen Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensverkürzungen.

Eigentlich verkürzt jedes Ereigniß das Leben der armen Sterblichen. Es ist im Grunde höchst merkwürdig, wie viele Menschen noch leben, wenn man bedenkt, wie manche Thatsachen von Morgens früh bis Abends spät einem jeden in den Weg laufen, und an seiner Galle nagen. Da kommen zuerst die Verpflichtungen, Wechsel, unbezahlte Rechnungen; ein jeder Wechsel auf 6 Monate Sicht verkürzt das Leben um sechs Monate. Ein Stück, das nicht aufgeführt wurde, verkürzt das Leben seines armen Autors um die ganze Zeit, die er von den Honoraren ehrliebender deutscher Bühnen zu leben gedachte.

Jeder unglücklich Liebende verkürzt sein Leben, jeder Seufzer kostet ihm eine Stunde, jedes Sonett, das er an die Harte, Untreugsame oder Ungetreue richtet, kostet ihm einen Tag.

Jede eifersüchtige Frau verübt an sich gelinden Selbstmord, eine Gattin, die sich dieser unglücklichen Leidenschaft hingiebt, kann nur gleich ihr Testament machen; es ist in solchen Fällen schön, wenn sie die Großmuth so weit treibt, ihre Nebenbuhlerin noch zur Universalerbin einzusetzen.

Alle Prüfungen, noch außer den vom Himmel auferlegten, Schulprüfungen, Universitätsprüfungen, Prüfungen, Behufs des Eintritts in den Staatsdienst, und wie diese officiellen Menschenquälereien alle heißen mögen, verkürzen Tausenden von hoffnungsvollen Jünglingen das Leben. Man hat oft Untersuchungen angestellt, weshalb im Durchschnitt die Frauen länger leben als die Männer, ganz gewiß, weil sie weniger Prüfungen von Staatswegen zu bestehen haben.

Der »Beobachter an der Spree,« verkürzt seinen Lesern das Leben um viele Jahre.

Wer sämmtliche Streitschriften lies't, die zwischen Leo und den Hegelianern gewechselt wurden, kann nicht mehr lange leben. —

Wer Gesellschaften zu besuchen pflegt, in denen nach dem Thee gesungen oder musicirt wird, handelt pflichtvergessen, wenn er sich nicht, falls er verheirathet ist, in eine Lebensversicherungsanstalt einkauft, oder, falls er noch nicht das Glück der Ehe kennt, seine Schulden bezahlt, denn seine Todesstunde ist nahe.

Schlechte Prediger, Drehorgeln, verbrannte Suppen, Glückwünsche, Besuche von Leuten, die man nicht ausstehen kann, Abhandlungen über den Nutzen der Censur, Stiefeln, welche drücken, schlechter Kaffee, Briefpapier, welches durchschlägt, Druckfehler — arbeiten dem Todtengräber wesentlich in die Hände.

Wäre es nicht eine würdige Aufgabe für junge Aerzte ohne Praxis, deren wir in unserm glücklichen Vaterlande so viele zählen, Untersuchungen der Ursachen, moralischer und physischer, die das Leben verkürzen, die zwei bis drei und zwanzig Stunden des Tages zu widmen, die ihre Praxis ihnen übrig läßt.

Breslauer Marktbericht

vom 19. bis 26. August c.

Weizen fand von Spekulanten wenig Nachfrage und ging etwas flau. Weißer bedingt 58 und gelber 55—56 Sgr.

Roggen kam die letztern Tage viel zu Markte, und wich neuer auf 37, und alter auf 30 Sgr. zurück.

Gerste war immer nur noch in kleinen Partien verkäuflich und galt 31—32 Sgr.

Hafer hielt sich im Preise von 20 – 22 Sgr.

Raps ging anhaltend gut und wird jetzt 64 Sgr. bewilligt. Winter-Rips 55 Sgr.

Schlagelein fand nur à 3¼ Rthlr. Absatz.

Kleesaamen, weißer, ist nach den letztern englischen Berichten um circa 1 Rthlr. pro Ctnr. zurückgegangen. Für ganz feine neue Waare wird jedoch noch 9½ Rthlr. erzielt. Mittelwaare hingegen gilt 8—8½ Rthlr. Rother nominell.

Spiritus unverändert 7⅔ Rthlr. für 60 Quart à 80 % Trolles.

Lokales.

In vergangener Woche haben 8 Personen das hiesige Bürgerrecht erlangt, darunter: 1 Kaufmann, 1 Seifensieder, 1 Hauseigenthümer, 1 Heringer, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Kretschmer; 1 Kurzwaarenhändler und 1 Bäudler.

Breslau, den 24. August 1839.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Im Jahre 1643 zählte man in Frankreich 12 Erzbischöfe, 104 Bischöfe, 540 Klöster ersten Ranges, 12,320 Klöster zweiten Ranges, 1450 Abteien, 1673 Frauenklöster, 700 Mönchsklöster, 259 Seminarien, die den Malteser-Rittern zugehörten, 127,300 Pfarreien, 540 Hospitäler, 9000 Privatkapellen, 130,000 Pfarrer und 226,000 Mönche und Nonnen.

Die Köchin eines Restaurateurs in Paris stürzte sich dieser Tage wegen bedrohten Ehrgeizes in der Küche in's Wasser. Ein Hafenwächter rettete sie, und sie gestand ihm, daß sie den Selbstmord aus dem Grunde verüben wollte, weil sie zum ersten Male nicht zu gehöriger Zeit mit dem Diner fertig geworden wäre.

Gestorben.

Vom 17.—24. August sind in Breslau als verstorben angemeldet: 52 Personen (26 männl., 26 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 16, von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 1 von 20—30 Jahren 5, von 30—40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 3 von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 1, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 J. 3, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital 14.
— Hospital der Elisabethinerinnen 0.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 4

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
13.	August.			
	d. Gräup. Hildebrand S.		Todtgeboren.	
15.	d. Gräup. Tilgner T.	ev.	Krpf. u. Schlg.	17 T.
	d. Bedienten Mausch Fr.	ev.	Auszehrung.	38 J.
	d. Drechsler Harn T.	ev.	Fieber.	3 J. 9 M.
16.	Tagelöhn. E. Müller.	ev.	Folg. e. Netzbr.	28 J.
	d. Ackerpächter Rode T.	ev.	Krämpfe.	2 M.
	Kräuter G. Eule.	ev.	Durchfall.	59 J.
	d. Packhofwäch. Wegehaupt T	ev.	Blausucht.	3 T.
17.	Verw. Gräfin F. Seher-Thoß	ref.	Alterschwäche.	76 J. 8 M.
17.	Lootengladerw. R. Wegner.	ev.	Brechruhr.	59 J.
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	8 M.
	d. Unterof. Klupf T.	ev.	Zahnkrampf.	5 M. 19 T.
	Musikus A. Grunert.	ev.	Schlag.	61 J. 11 M.
18.	Ein unehl. S.	jüd.	Abzehrung.	3 M.
	d. Steueraufseh. Peust Fr.	ev.	Lungenschw.	28 J.
	d. Bäudler Scholz T.	ev.	Auszehrung.	3 W.
	Schuhmacher W. Siemenz.	ev.	Erstunken.	63 J.
	d. Barbier Güttler S.	kath.	Krämpfe.	7 T.
	d. Goldarb. Berger T.	kath.	Frühgeburt.	2 St.
19.	Nätherin M. Stacke.	ev.	Abzehrung.	30 J.
	Privatschreiber W. Prätorius	ev	Lungenschw.	45 J.
	d. Hutmachergef. Dierauff Fr.	kath.	Krämpfe.	38 J.
	d. Färber Wohlfahrt. T.	jüd.	Auszehrung.	14 W. 5 T.
	d. Schuhmacher Kunschke S.	kath.	Zahnkrampf.	1 J. 10 M.
	Trompeter J. Molchner.	kath	Lungenlähm.	32 J.
	Schuhmacher C. Franzhold.	ev.	Schwindsucht.	33 J. 3 M.
	Eine unehl. T.	kath	Krämpfe.	17 W.
	d. Scharfrichterk. Steinert S.	ev.	Krämpfe.	4 T.
	Handlungs-Comis T. Becker.	ref.	Zitterwahns.	28 J.
	d. Musikus Schmidt S.	kath.	Krämpfe.	4 M.
20.	Dr. med. C. Hintschel.	jüd.	Lungenlähm.	84 J. 4 M.
	Schullehrerw. D. Rother.	ev.	Wassersucht.	74 J.
	Privatschreiber J. Runschke.	ev.	Wassersucht.	56 J.
	Gutspächterw. R. Hoffmann.	ev.	Lungenentz.	40 J.
	d. Koch Senger S.	kath	Zehrfieber.	9 J.
	d. Schneidergef. Eimeler. T.		Todtgeboren.	
	Unverehl. C. Endris.	ev	Lungenschw.	29 J.
	d. Kaufm. Schreiber S.	ev.	Krämpfe.	4 T.
	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	2 J. 9 M.
21.	Tagarb. C. Fincke.	ev.	Stickfluß.	81 J.
	Richter bei dem obersten Gericht in Warschau v. Falensky.	kath.	Nervenschlag.	58 J.
	d. Schneider Willert T.	ev.	Lungenlähm.	3 J. 4 M.
22.	d. ehm. Rittergutsbes. Klinwächter T.	ev.	Gehirnentz.	18 J. 4 M.
	Hospitalitin E. Dittrich.	ev.	Unterleibsausz.	71 J. 4 M.
	Tagarb. J. Brockt.	kath.	Alterschwäche.	80 J.
	Zimmergärtner G. Schmidt.	ev.	Alterschwäche.	75 J.
	Schuhm. gef. C. Sägesmund.	ev.	Lungenschw.	40 J.
	d. Tagl. Pichale S.	kath.	Abzehrung.	9 J.
	d. Tagl. Müller S.	kath.	Unterleibsschw.	3 J.
	Ein unehl. S.	ev.	Unterleibsschw.	1 J. 6 M.
	d. Töpfergef. Seyl T.	ev.	Zehrfieber.	6 M.

Inserate.

In Nro. 6 am Wäldchen vor dem Oderthor sind große und kleine Stuben, Termino Michaelis, zu vermiethen beim Zinngießer Schultz.

Unterricht in der polnischen und französischen Sprache ertheilt billig ein Kandidat, Oderstraße Nro. 8.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung, zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.